

Heinrich Potthoff: *Im Schatten der Mauer. Deutschlandpolitik 1961 bis 1990, Berlin 1999: Propyläen, 448 Seiten, 48 DM.*

Voller Erwartung nimmt man eine Neuerscheinung über die „Deutschlandpolitik von 1961 bis 1990“ zur Hand, weil diese Thematik auch zehn Jahre nach der deutschen Einheit noch immer aktuell ist. Auf den ersten Blick glaubt man angesichts der Fülle der ausbreiteten Fakten und der zahlreichen Fußnoten im Anhang, ein rein wissenschaftlichen Zielen dienendes Werk vorsich zu haben. Auf den zweiten Blick erkennt man, dass es sich um ein durchaus politisch gemeintes Buch handelt, das eine zeithistorische Analyse mit bestimmten Absichten und Interpretationen anbietet.

Die Deutschlandpolitik der Sozialdemokraten, insbesondere die ihrer Bundeskanzler, soll wohl als die richtungweisende und vorantreibende herausgestellt, die der CDU/CSU dagegen als weniger effektiv und zielgerichtet im Sinne der Wiedervereinigung mehr als epigonenhaft in die zweite Reihe verwiesen werden.

Auch die Deutschlandpolitik der FDP wird nicht ihrer historischen Bedeutung entsprechend gewürdigt.

Der Autor greift zu sehr eigenwilligen Akzentuierungen in der Darstellung bestimmter Vorgänge, etwa wenn es gilt, Willy Brandts Leistungen zu loben. Er scheut dabei selbst vor sprachlichen Entgleisungen nicht zurück, wenn Brandt schwärmerisch als „Heros der Aussöhnung“ (Seite 9) oder auch als „sozialdemokratische Lichtgestalt“ (Seite 88) bezeichnet wird.

gelesen

Ohne Zweifel sehr interessant und von erstaunlicher Offenheit gerät bei Potthoff die Darstellung der Meinungskonflikte innerhalb der SPD über die richtigen Wege in ihrer Deutschlandpolitik. Vielleicht ist hiermit sogar ein Hauptanliegen dieses Buches angesprochen.

Egon Bahr beispielsweise kommt keineswegs gleich bleibend gut weg. Lafontaine wird negativ beurteilt. Hans Jochen Vogel, der vor malige SPD-Bundesvorsitzende, wird fast überschwänglich hervorgehoben. Da Potthoff der zweite Vorsitzende der Histori-

schen Kommission beim SPD-Bundesvorstand ist, liegt die Vermutung nahe, dass es sich hierbei um eine offiziöse Sprachregelung für die SPD handeln könnte.

Zu begrüßen ist, dass Potthoff die Deutschlandpolitik von Helmut Schmidt sehr positiv würdigt, was auch in der SPD nicht zu allen Zeiten üblich war. Es wird aber leider nicht klar vom Autor herausgestellt, dass Schmidt mit seiner Kanzlerschaft auch am Nein seiner eigenen Partei zum NATO-Nachrüstungsbeschluss scheiterte, einem Beschluss, zu dessen Gründungsvätern Schmidt selbst zählt!

Erst Kanzler Helmut Kohl hat diesen innenpolitisch 1983 gegen den Widerstand der SPD durchgesetzt und damit neben der Belebung der deutschen Beziehungen zu den USA und den europäischen Nachbarn eine entscheidende Weichenstellung vollzogen. Ohne die NATO-Nachrüstung wäre die deutsche und europäische Geschichte zweifellos anders verlaufen! Dies wird von Potthoff nicht deutlich genug gewürdigt.

Helmut Kohl hat also keineswegs dies sozialdemokratische Deutschlandpolitik nahtlos fortgeführt, wie dies

vom Autor behauptet wird. Er hat die innerdeutschen Beziehungen ausgebaut, insbesondere aber wichtige politisch-normative wie außen- und europapolitische Impulse gegeben.

Auch bei der Deutschlandpolitik Konrad Adenauers lässt sich der Autor von politisch allzu einseitigen Beurteilungen leiten. Es wird zu wenig herausgearbeitet, dass es dem ersten Kanzler immerhin gelungen war, für die noch junge Bundesrepublik wieder Vertrauen im westlichen Ausland zu erwerben, und dass mit ihrer Hinführung in die NATO erst eine Ausgangsposition für

alle Bemühungen zur Wiedererlangung der deutschen Einheit geschaffen wurde. Das alles hat sich im Einigungsprozess – leider erst vierzig Jahre später – als sehr hilfreich erwiesen.

Der Verfasser hätte insgesamt die weit reichenden Auswirkungen der großen politischen und strategischen Veränderungen im Verhältnis der Großmächte zueinander auf die deutschlandpolitischen Aktivitäten der jeweiligen Bundesregierungen noch mehr berücksichtigen müssen. Alle Kanzler waren doch durch die unterschiedlichen Konstellationen und das wech-

selnde politische Klima zwischen den Großmächten in ihren Handlungsmöglichkeiten ebenso eingengt wie beeinflusst. Man erinnerte sich nur an die Zeit des Kalten Krieges! So haben wir die Vereinigung Deutschlands einer für uns günstigen internationalen Konstellation, dem Mut der Menschen in der DDR und ihrem Willen zu Freiheit und Einheit zu verdanken sowie dem zupackenden Handeln von Politikern in Deutschland und im Ausland, denen die deutsche Einheit noch wichtig war.

Dorothee Wilms

Ideologische Priorität

„Es rächt sich jetzt, dass die Koalition zwar ein Konzept zur Finanzierung der Renten über die Mineralölsteuer entwickelt und mit der Energiewirtschaft eine Vereinbarung über den Atomausstieg getroffen, aber das Projekt eines parteiübergreifenden Energiekonsenses fallen gelassen hat. Der ideologischen Priorität „Atomausstieg“ wurde die Möglichkeit geopfert, sich mit der Opposition darauf zu verständigen, wie die Abhängigkeit von den knapper werdenden fossilen Brennstoffen verringert werden könnte.“

(Stefan Dietrich am 12. September 2000 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung)